

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 6 (1928)

Heft: 3

Rubrik: Kantonalkomitees = Comités cantonaux

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lesse“ eine Schwesterorganisation der schweizerischen Stiftung „Für das Alter“ kennen zu lernen.

Kantonalkomitees - Comités cantonaux

Bern. Der Präsident des kantonalen Vereins „Für das Alter“, Pfarrer Waeber am Münster in Bern, kann im Jahresbericht für die Zeit vom April 1927 bis April 1928 von erfreulichen Dingen berichten. Dem Verein gehören nunmehr 22 Amtssektionen an. Seftigen konnte sein Altersheim in Riggisberg eröffnen. Bern-Land plant die Errichtung eines Altersheims in der Wegmühle. Konolfingen erhielt von der Amtersparniskasse die schöne Schenkung von Fr. 10,000, Thun gar von Fr. 100,000. Gegenwärtig unterstützt der Verein 589 alte Leute (450 im Vorjahr), davon 207 Männer und 382 Frauen.

St. Gallen. Der Bericht des Präsidenten des Kantonalkomitees, a. Dekan O. Steger, über das Jahr 1927 ist von jugendlicher Begeisterung für die Sache des Alters und zuversichtlichem Glauben an die Macht der Nächstenliebe getragen. Mit Recht — hat doch das St. Galler Volk letzten Herbst wiederum bewiesen, daß es das Herz auf dem rechten Flecke trägt. Trotz der Liebesgabensammlungen für die Opfer der Wetterkatastrophe, welche über Fr. 300,000 ergaben, übertraf das Resultat der zur gleichen Zeit durchgeführten Sammlung dasjenige des Vorjahres um rund Fr. 10,000. Die Unterstützungssumme stieg von Fr. 160,838 auf Fr. 163,364, die Zahl der Unterstützten um 106 Personen auf 1929.

„Da ziehen sie an unserem innern Auge vorüber, diese eintausendneunhundertneunundzwanzig Menschen, gesunde und kranke, rüstige und hinfällige, aufrechte und gebeugte, mutvolle und verzagte, von sorgender Hand gepflegte und aus jeder Familiengemeinschaft ausgeschlossene, in geordneten Verhältnissen lebende und unter dem Druck der Not jeden neuen Tag ersorgende ... Menschenschicksale, nach außen vielleicht nur wenig verschieden, in Wirklichkeit doch von größter Mannigfaltigkeit.“ Nur einige seien erwähnt: „Die Greisin ist in letzter Zeit um vieles elender, auch kindischer geworden. Sie führt, so gut oder schlecht es eben geht, einem ledigen, auswärts arbeitenden Sohn den Haushalt. Ich wollte, ich könnte

Ihnen ein Bild von ihr senden, wie sie zitternd und mit schlohweißen Haaren an ihrem Stock davonhumpelt.“ Oder: „Die alte Witwe sorgt zugleich für eine Tochter, die geistig nicht ganz normal ist. Wahrscheinlich dürfte es nur wenige im ganzen Kanton geben, die so sehr zu den verschämten Armen gehören wie diese Frau, und die wirklich für jede Gabe so echt herzlich dankbar sind. Sie gehört tatsächlich zu den Heldinnen des Alltags.“ Oder: „Die Frau ist nun 74. Der Mann, lieberlich und arbeitsscheu, hat sie verlassen. Sie lebt in kleiner, überaus dürftiger Wohnung. Bis zum letzten Frühling hat sie noch etwas verdienen können in der Fabrik und so sich kümmerlich durchgebracht, wemns keine Störungen gab. Aber seither ist sie augenkrank, war lange Zeit in der kantonalen Klinik, doch ohne Erfolg. Nun läßt ihr Leiden sie nichts mehr verdienen. Wenn sie von der Stiftung etwas erhalten kann, wird sie immerhin vor dem gefürchteten Armenhaus bewahrt bleiben.“

Zum ersten Mal wurde, dem Beispiel Zürichs folgend, der zweite Sonntag im Oktober als Alterstag gefeiert, um Sonne und Liebe in den grauen Alltag der Alten hineinzutragen. „Hiezu möchten wir — sagte u. a. der vom Kantonalkomitee erlassene Aufruf — wärmstens aufmuntern Buben und Mädchen, die ihren Großeltern oder sonst betagten Verwandten ein Sträußchen überbringen und ein Lied aufsagen dürfen, erwachsene Söhne und Töchter, die sich darauf besinnen, wie sie dem Vater oder der Mutter auf diesen Tag einen geheimen Wunsch erfüllen können, Menschenfreunde, die einen einsamen Alten oder ein gebrechliches Mütterlein in ihrer stillen Klause aufsuchen wollen.“

Zürich. Der zehnte Tätigkeitsbericht ist vom Präsidenten des Zürcher Kantonalkomitees, Pfarrer J. R. Hauri, wie das letzte Mal in Briefform abgefaßt worden. In unterhaltender Weise plaudert der Berichterstatter mit einem Freunde über die Gründung der Stiftung vor 10 Jahren und die gewaltige Entwicklung der Arbeit im Kanton Zürich, welche er zusammen mit dem Quästor, Pfarrer R. Weiß, so unermüdlich gefördert hat. Die folgenden Briefe bringen eine Reihe von Fragen zur Sprache, welche leicht zu Mißdeutungen Anlaß geben, und machen den Leser unmerklich mit den Sorgen und Nöten des Kantonalkomitees vertraut. Die Rechnung schließt trotz dem

stattlichen Sammlungsergebnis und den überaus reichen Legaten, Schenkungen und Gaben das Jahr hindurch mit einem Rückschlag von Fr. 8159.—.

Bibliographie

J. B. Dieing, Helft unsern Alten! Verlag der Arbeitsgemeinschaft für Dorfcaritas Freiburg i. Br. 1928.

Der Referent für Dorfcaritas im Deutschen Caritasverband, J. B. Dieing, entwirft auf 15 Seiten ein Bild der Lage der alten Bauersleute und der Möglichkeiten der Altershilfe. Grundsätzlich gibt er der Familien- vor der Anstaltspflege den Vorzug, welche letztere namentlich für pflegebedürftige Alte in Betracht kommt. Auch appelliert er an die Selbsthilfe nicht so sehr durch Abschluß von Lebensversicherungen als durch Anschluß an die Reichsinvalidenversicherung, deren bescheidene Renten im Bauernhaushalt einen willkommenen Zuschuß bedeuten und den betagten Bauersleuten eine geachtete Stellung sichern. Auch im 2. und 3. Heft 1928 der deutschen „Caritas“ hat der Verfasser beachtenswerte Artikel über die Altersfürsorge auf dem Lande veröffentlicht, in Heft 2 über: „Die Psychologie bäuerlicher Altersnot“ und in Heft 3 über: „Ländliche Altersheime, ein Notbehelf“.

Soziale Arbeit der Schweizerfrau, von A. Wild, a. Pfarrer. Herausgegeben von der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Kommissionsverlag A.-G. Gebrüder Leemann & Co., Zürich, 1928.

Als III. Auflage der 1923 erschienenen Arbeit „Die Mitwirkung der Frauen in der Fürsorge der Schweiz“ des verdienten Sekretärs der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft ist dieses wertvolle statistische Nachschlagewerk zur Eröffnung der schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit in Bern herausgekommen. Man wird es dem Verfasser gerne glauben, daß die Beschaffung des Materials eine unsägliche Mühe gekostet hat. Dafür bietet die 158 Seiten umfassende Broschüre eine nach Jugendfürsorge, Erwachsenenfürsorge und Frauenbestrebungen gegliederte Übersicht, welche nicht bloß für wissenschaftliche, sondern auch für praktische Zwecke gerne konsultiert werden wird.